

Versteht täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 10 " — "
Vierteljährig . . . 5 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "

Sermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Winttergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Angefeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schulgasse Nr. 17, und I. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 260.

Sermannstadt, Dienstag den 10. November 1903.

119. Jahrgang.

Das Programm des Minister-Präsidenten Grafen Stefan Tisza.

Es gewinnt den Anschein, als ob der Staatsmann an die Spitze der Regierung berufen worden sei, der den festen Willen und die Fähigkeit hat, mit künftigeüblicher Hand den Ariadne-Faden zu spinnen, der aus dem Labyrinth unserer parlamentarischen Anarchie auf den sicheren Boden der Verfassung und des normalen constitutionellen Wirkens zurückführt.

Wiewohl am Morgen des 6. d. M. noch einzelne Blätter der Tagespresse den Drohruf erhoben, der Minister-Präsident werde seine Programmrede im Abgeordnetenhaus nicht halten können, hat Graf Tisza vor dem ihm mit gespanntester Aufmerksamkeit folgenden Hause nicht nur seine Programmrede gehalten, sondern mit seiner formvollendeten, gehaltvollen und mit imponanter Sicherheit vorgetragenen Premier-Rede einen entscheidenden, die oppositionellen Parteien geradezu verbüßenden Erfolg gehabt.

Die Stärke dieses Regierungs-Programmes ist seine Entschiedenheit und Klarheit und die vom Sprecher auf den Hörer übertragene Ueberzeugung, daß er einem Staatsmann gegenüberstehe, der muthvoll auch schwierige, und von seinen Vorgängern geschickt verhüllte und umgangene Probleme des Staatslebens bespricht und mit sachmännischem Urtheil die Mittel und Wege zur Lösung dieser Probleme erörtert.

In Bezug auf die so heikle Armee-Frage erklärt der Minister-Präsident: „Wir werden bestrebt sein, die auf die Armee bezüglichen kleineren-großeren Fragen so zu lösen, daß die Lösung den berechtigten magyarischnen Gesichtspunkten innerhalb der durch die Gemeinsamkeit der Armee gezogenen Grenzen vollkommen entspreche.“ Weiter: „Diese Regierung hält den Standpunkt ihres Vorgängers aufrecht, daß die in der Armee und überhaupt in den gemeinsamen Institutionen gebrauchten Embleme der staatsrechtlichen Lage des Landes nicht entsprechen. Die Regierung wird es für ihre Pflicht halten, zu einer derartigen Regelung der Frage mitzuwirken, welche der staatsrechtlichen Lage des Landes entspricht.“

In Bezug auf das Militär-Strafverfahren erklärt der Regierungschef, „daß die Regierung die ehebaldigste Vorlage dieses Gesetzentwurfes wünsche, in welchem neben dem Princip der Unmittelbarkeit, Mündlichkeit und Oeffentlichkeit auch die magyarischnen Sprache zur Geltung kommen soll.“

„Die Satuirung der ungarischen Truppen mit ungarischen Officieren“, die der Mannschafszahl entsprechende Errichtung von „Stiftplätzen für Militär-Jöglinge“ und „von militärischen Unterrichtsanstalten mit theilweise magyarischnen Unterrichtssprache im Lande“ ist in Aussicht genommen.

Auch die Frage des Liberalismus und des Nationalstaates behandelt Graf Tisza mit anerkennenswerthem Freimuth in einer von seinen Vorgängern etwas und wir möchten sagen vortheilhaft abweichenden Weise:

„Unser erster Cardinal-Grundsatz ist der Liberalismus, der Zweite der nationale Gesichtspunkt, der Anspruch der magyarischnen Nationalpolitik; denn der Anspruch auf Steigerung, Hebung und Entwicklung der Kraft des magyarischnen Volkes, die Ansprüche auf vollständigen

Ausbau des magyarischnen Nationalstaates dürfen bei keiner einzigen wichtigeren Frage in den Hintergrund gedrängt werden.“

„Ich sehe niemals auf den Schein, denn ich halte dafür, daß ein ernster Politiker und insbesondere Einer, der die Leitung der Landes-Angelegenheiten übernimmt, nicht für das Schaufenster arbeiten darf, sondern solche Institutionen schaffen muß, welche die thatsächlichen, aus Fleisch und Blut bestehenden Kraftverhältnisse aus dem nationalen Gesichtspunkte verbessern. Diesen Staat hat der ungarische Volkstamm geschaffen, diesem Staat hat der magyarischnen Volkstamm sein eigenartiges individuelles Gepräge aufgedrückt.“

„Dieses von demselben abzuweichen, gestatten wir nicht nur nicht, wir wollen daselbe vielmehr auf dem Gebiete der Reformen und des Ausbaues der staatlichen Einrichtungen möglichst scharf ausgefalten. Gerade aus dieser Thatsache, daß der magyarischnen Volkstamm dem Staate sein Gepräge aufgedrückt hat, folgt auch, daß sich der Staat den fremdsprachigen Bürgern des Landes gegenüber auf den Standpunkt der Rechtsachtung und der brüderlichen Liebe stelle. Seit tauend Jahren leben in diesem Lande in Frieden und in Gemeinschaft mit dem magyarischnen Volkstamme breite Schichten solcher unserer fremdsprachigen Mitbürger, welche ihre eigene Nationalität, ihre eigene Sprache, ihr eigenes Volksthum haben. Dies haben unsere Väter respectirt, dies zu respectiren, ist auch in Zukunft unsere Ehrenpflicht und ich glaube, wir bleiben gerne der bezeichnendsten individuellen Eigenschaft des magyarischnen Volkstammes treu und dienen gleichzeitig dem wohlverstandenen Interesse der ungarischen Nation, wenn unser Verhalten den Nationalitäten gegenüber auch für die Zukunft die Rechtsachtung und das von wahrer Sympathie durchdrungene brüderliche Gefühl leiten werden.“

„Wir sind durchdrungen von der Ueberzeugung, daß die Erwerbung und Befestigung des Vertrauens und der Sympathie der nicht magyarischnen Bürger des Landes eine wichtige nationale Aufgabe ist und daß die Pflege guter gegenseitiger Beziehungen für diese unsere fremdsprachigen Mitbürger eine Lebensfrage, gleichzeitig aber auch ein wichtiges Interesse des magyarischnen Volkes ist.“

„Eben deshalb sehen wir die gefährlichsten Feinde nicht nur des ungarischen Staates und des magyarischnen Volkes, sondern auch unserer fremdsprachigen Bürger des Landes in jenen gefährlichen Agitatoren, welche die Gesinnung unserer fremdsprachigen Mitbürger verfeinden und sie gegen das magyarischnen Volk und den magyarischnen Staat aufreizen.“

„Wir müssen in diesen einen gemeinsamen Feind sehen und mit ihnen wie mit einem gemeinsamen Feinde verfahren, dadurch, daß wir gegen sie mit voller Strenge die uns zur Verfügung stehenden Waffen gebrauchen und von der Gesetzgebung die Verschärfung dieser Waffen erbitten.“

„Wie mit Feinden müssen mit ihnen auch die fremdsprachigen Bürger des Landes verfahren, denn das Ziel, welches ich mit der ganzen Wärme meiner Seele wünsche, nämlich die wahre Verschmelzung der Gefühle bei allen Bürgern des Vaterlandes, ohne Rücksicht auf Racen und Nationalität (?) wird nur dann zu erreichen sein, wenn die fremdsprachigen Bürger dieses Landes auf dieses Bestreben nicht nur durch Worte, sondern auch durch Thaten und dadurch reagiren, daß sie eine

scharfe Grenzlinie zwischen sich und diesen unpatriotischen Elementen ziehen.“

Einer ausgeübt höflichen Behandlung erfreuen sich auch diesmal die Kroaten: „Das Interesse des Landes verlangt nicht nur die ehrliebe Achtung der verbrieften Rechte“ u. s. w.

Auf die Fragen des Staatshaushaltes übergehend, erhebt der Minister-Präsident den Mahnruf zu weiser Sparsamkeit und Vermeidung aller überflüssigen Ausgaben, um dem Deficit zu entgegen.

Sensation machte die Zurückziehung der Gesetzentwürfe über die Beamten-Gehalte und die eventuelle Ausdehnung ihrer Bestimmungen auf die Comitats-Beamten, Kreis- und Gemeinde-Notäre, ferner die Regelung der Professoren- und Lehrer-Gehalte an den confessionellen Schulen.

„Wir müssen strenge darüber wachen, daß die confessionelle Schule jene gesetzliche Pflicht erfülle, welche ihr auf dem Gebiete des magyarischnen Sprachunterrichts und der Verbreitung der magyarischnen Kultur obliegt. Diese Aufsicht muß man vielleicht strenger vollziehen, als wir sie bisher vollzogen haben. Ich sehe eben auf dem Gebiete der Volkserziehung die patriotisch gesinnten Confessionen und den Staat als wirkliche Bundes- und Arbeitsgenossen an.“ An anderer Stelle heißt es: „Man muß den Confessionen jene Hilfsmittel zur Verfügung stellen, durch welche sie in die Lage kommen, daß zwischen der Lage ihrer Professoren und Lehrer und der Lage der Lehrer und Professoren der Staatsanstalten kein tiefgreifender Unterschied bestehe.“

Nachdem Graf Tisza die Nothwendigkeit der Aufrechterhaltung des Gleichgewichtes im Staatshaushalt betont, eine eingehende Reform des Steuerwesens, rationelle Wirtschaftspolitik, socialpolitische Reformen auf dem Wege der Gesetzgebung, materielle und intellectuelle Hebung des Arbeitervandes zugefagt hat, streift er auch die Frage der Verwaltungs-Reform in den Worten: „Es versteht sich von selbst, daß ich diese Reform mir nicht anders vorstellen kann, als daß diese einerseits den raschen, sicheren und verlässlichen Vollzug des Staatswillens und die strenge und ehrliebe Durchführung der Gesetze sichern und andererseits mit all' den Einrichtungen gleichzeitig ausgebaut werde, welche die Bedingungen einer lebensfähigen Selbstverwaltung und des entsprechenden Schutzes der Freiheitsrechte sind und mit welchen — was sowohl vom Standpunkt der Disciplin und Verantwortung des Dienstes, als auch aus dem Gesichtspunct der berechtigten Interessen der Beamten gleichwichtig ist — die Schaffung einer Dienstes-Pragmatik.“

Auch Reformen auf dem Gebiete der Justiz und des öffentlichen Unterrichts und die in Aussicht stehende Durchführung des 20. G.-A. ex 1848 werden erwähnt.

Den effectvollen Schluß der Rede bildete ein Mahnruf an die Opposition, das Land aus der Anarchie in geordnete Zustände hinüberzuführen.

Wenn man mit der Programmrede des Minister-Präsidenten auch nicht in Allem einverstanden ist, das Eine muß ihr vom objectiven

Feuilleton.

Durch Nacht zum Licht.

Roman aus dem Leben von G. Westendorp. (6. Fortsetzung.)

Als der Winter kam, begab Bruno sich für einige Wochen mit Lucie nach der Residenz; allein er fand kein Vergnügen mehr an den großstädtischen Freuden. Schal und nichtig erschien ihm jetzt alles Das, was früher sein Lebenselement gebildet hatte. Er sehnte sich in dem lauten Treiben nach Schloß Bernau zurück; er malte sich aus, wie schön es dort sein müßte, an der Seite einer geliebten Frau, die gleich ihm den Frieden einer behaglichen Häuslichkeit allen glänzenden Gesellschaften vorzog. Ein solches Glück war ihm nicht beschieden. Von Tag zu Tag erkannte er, daß er und Lucie nicht zu einander paßten. Immer stärker trat die Verschiedenheit ihrer Neigungen und Gefühle hervor.

Schon oft hatte Bruno daran gedacht, daß es seine Pflicht sei, den Angehörigen des Fräuleins v. Wallingen eine Entschädigung für das entgangene Erbe zu bieten. Als er einmal davon zu seiner Frau sprach, hatte diese achselzuckend erwidert:

„Welch ein übertriebenes Zartgefühl! Du doch besitzest! Wertheile doch das ganze Erbe unter diese Leute und mache Dich wieder zum Bettler! Ich glaube schon, Du wärest im Stande, Das zu thun!“

Seit jener lieblosen Aeußerung hatte Rauben diesen Gegenstand Lucie gegenüber nicht wieder erwähnt, aber dem Notar Sebald erklärte er eines Tages:

„Ich möchte für die Angehörigen des Fräuleins v. Wallingen etwas thun. Wissen Sie, ob noch Mitglieder der Familie leben?“

„Ja, ich kenne zwei Träger dieses Namens,“ verneigte der Notar, „es sind das Bruder und Schwester, die Beide von dem Bruder des Fräuleins v. Wallingen stammen. Der Sohn des Letzteren schlug sich

kümmertlich durch's Leben; er heiratete ein armes Mädchen, das ihm diese zwei Kinder schenkte, um dann früh zu sterben. Vor einem Jahr folgte ihr auch der Gatte nach; die beiden Geschwister sind nun Waisen. Edwin v. Wallingen zählt einige zwanzig Jahre. Er ist Sängergeworden, und zwar hat er sich darauf beschränken müssen, Concertsänger zu werden, da ihm ein körperliches Gebrechen hindert, zur Bühne zu gehen. Seine Schwester zählt achtzehn Jahre und lebt unter Aufsicht einer alten Dame, welcher sie Unterricht in Musik und Sprachen erteilen hilft. Erna von Wallingen soll entschieden ein besseres Los verdienen. Was ihren Bruder betrifft, so soll er eine ruheloze Künstlernatur sein und sich nicht gerade viel um seine Schwester kümmern.“

Rauben blickte nachdenklich vor sich hin. „Glauben Sie,“ fragte er nach einer Pause, „daß Fräulein von Wallingen geneigt sein würde, einen Beistand anzunehmen?“ Herr Sebald lächelte.

„Warum nicht?“ antwortete er. „Das Los einer Lehrerin ist kein so beneidenswerthes, daß es sie auf Rosen bettet, und wenn die alte Dame stirbt, mit der zusammen sie wohnt, hat Erna ohnehin jeden Schutz und Halt verloren!“

„Ich will mir die Sache überlegen und Sie dann um Ihre Hilfe bitten,“ sagte Bruno, das Gespräch abbrechend.

Bruno dachte an Lucie und was diese dazu sagen würde, wenn er das junge Mädchen, wie ihm der Gedanke soeben durch den Kopf gefahren, nach Schloß Bernau brächte.

Wenige Tage nach dieser Unterredung verließ Bruno mit seiner Gattin die Residenz, um auf ihr Gut zurückzukehren.

Der Frühling hatte stürmische Wetter und Regen gebracht; der Aufenthalt im Freien war zur Unmöglichkeit geworden. Lucie saß verdrüßlich in ihren prachtvoll ausgestatteten Zimmern. Nicht die Langeweile allein war es, die sie so mißmuthig machte.

In einem Fache ihres Schreibtisches lag ein Brief, der ihr viel Nerven bereitete. Er war von Dornau und enthielt eine Forderung, die sie auf alle Fälle befriedigen mußte. Woher sollte sie aber die Mittel dazu nehmen?

Ihre Cassie war erschöpft; so freigebig sich ihr Gatte erwies, sie hatte noch immer Schulden von früher her, die beglichen sein wollten. Bruno gegenüber hatte sie sich stets als reiche Frau ausgegeben, allein reich war sie eigentlich nie gewesen; sie hatte im Gegentheil nur von heute auf morgen zu leben gehabt. Dieses übermüdete Glend nahm ein Ende, als Lucie's Gatte zu wirklichem Reichthum gelangte, aber sie hatte sich nie entschließen können, um ihn die volle Wahrheit zu gestehen. Einer Entdeckung ihres ganzen Spiels kam das in ihren Augen gleich, und damit verlor sie den letzten Rest von Einfluß, den sie noch über ihn besaß.

Und doch, — ihre Gläubiger drängten, Dornau erklärte es ihr sehr kategorisch; hier mußte Rath und Hilfe geschafft werden.

Während Lucie sich ihren keineswegs angenehmen Betrachtungen hingab, ging Bruno in seinem Arbeitszimmer auf und ab. Vor einer Stunde hatte er einen Brief vom Notar Sebald erhalten. Derselbe schrieb ihm, wenn er etwas für Fräulein v. Wallingen zu thun genommen sei, so wäre jetzt der geeignetste Zeitpunkt gekommen. Die alte Dame, unter deren Schutz das junge Mädchen gelebt, sei gestorben, nachdem eine langwierige Krankheit die letzten Reste jeglichen Besitzes aufgedrückt habe. Ohne Freunde, ohne Verwandte stehe das junge Mädchen nun im Leben da. Schnelle Hilfe sei angezeigt, denn Edwin v. Wallingen schiene seine Schwester gänzlich vergessen zu haben.

Bruno fühlte die Verpflichtung, etwas für die Verlassene zu thun, aber er konnte sie doch nicht einer Bettlerin gleich mit einem Almosen abfertigen, und Das, was er am liebsten gethan hätte, wagte er seiner Frau nicht in Vorschlag zu bringen. Ungefährt dieses Gedankens dachte ihn ein wahrer Born Lucie gegenüber. War er nicht Herr seines Besitzes und konnte er nicht über sein Geld verfügen, wie er wollte? Sie sollte ja nichts darum entbehren, wenn er eine bescheidene Summe für die

Das Beste!
geschützt.
nastalten und
beliebteste Blau.
bertraulich!
Heller, genügt zu
1 große Flasche
Flasche 1 Krone.
hältlich!
wird gewarnt!
DAPEST,
Rózsá-utca 85.

Beurtheiler zugestanden werden, daß sie von staatsmännischem Geiste getragen ist und manche gedeihliche Reform in Aussicht stellt.

An dem Altar des starren Nationalstaates opfert freilich auch dieser Staatsmann mehr, als uns nöthig und möglich erscheint. Allein auch die hierauf bezüglichen Äußerungen des Hauptes der neuen Aera lassen an Bestimmtheit und Klarheit nichts zu wünschen übrig. Und das hat seine Vortheile; denn der Inhalt des Regierungs-Programmes bildet eine scharf gezogene Grenzlinie zwischen den Acten der Regierungsthätigkeit und den Neuzerungen der Volksherrschaft.

Wenn es dem Grafen Tisza gelingt, die Parlamentsstrijie mit fester Hand zu entwirren und mit Hilfe der Parlaments-Majorität dem Land geordnete Zustände zu verschaffen, dann läßt sich hoffen, daß auch viele von den seit Jahren schwebenden hochwichtigen und den inneren Frieden vielfach störenden Streitfragen eine befriedigende Lösung finden werden.

**Die Ansprache des Grafen Bülow bei dem Festmahle zu Ehren des deutschen Reichsbank-Präsidenten Dr. Koch.**

Wien, 7. November.

Die Stelle in der Ansprache des deutschen Reichskanzlers, worin er erklärte, der deutsche Kaiser habe ihm, als man seinem Hause „abenteuerrliche, über die Reichsgrenzen hinausgreifende Pläne“ nachsagte, geschrieben: „Ich und meine Söhne gehören dem deutschen Volke“, hat hier großes Aufsehen erregt. In unseren officiellen Kreisen ist das läppische Gerücht, Prinz Eitel Friedrich lerne ungarisch und werde für einen Herrscherberuf erzogen, niemals ernst genommen worden. Es ergab sich bereits Gelegenheit, mit mancher angeesehenen Persönlichkeit unserer diplomatischen und politischen Welt darüber zu sprechen, und stets wurde jenes kindliche Gerücht als eine belanglose Ausstreunung behandelt, die weder den Thatsachen entspreche, noch irgend eine Beachtung verdiene. Ein hervorragender deutscher Diplomat äußerte sich aus gelegentlich, als die Rede auf jenes Gerücht kam, sehr bezeichnend: „Prinz Eitel Friedrich hat so viele Sprachen zu lernen, daß ihm wirklich keine Zeit übrig bleibt, solche zu lernen, die für ihn keinerlei practische Bedeutung haben.“ Das hochsinnige Wort des deutschen Kaisers, der aus eigenem Antriebe und sicherlich ohne jede Nothigung — denn jenen Gerüchten wurde an keiner Stelle ernste Beachtung geschenkt — Veranlassung nahm, Ausstreunungen zurückzuweisen, die nur den Zweck verfolgen konnten, die verbündeten Herrscherfamilien zu verheßen, wird daher nicht verfehlen, überall in unserer Monarchie besondere Befriedigung hervorzurufen. Wahrscheinlich kann man noch feststellen, daß die namhaftesten ungarischen Politiker jenes Gerücht ebenso verachteten wie die österreichischen.

**Combes vor der Entscheidung.**

Paris, 5. November.

Falls Combes thatsächlich regierungsmüde ist, dürfte ein Vorfalle, der sich gestern im Senat ereignet hat, nicht dazu angethan sein, ihn zum Weichen zu bewegen. Eine der Regierungs-Gruppen des Senats, die „Union Republicaine“, der Waldeck-Roussseau angehört, hat gestern eine Conferenz abgehalten, um über einen Antrag der vier Regierungs-Gruppen der Kammer zu verhandeln, zu welcher die befreundeten Senats-Gruppen zu gemeinsamer Berathung der auf Abschaffung der „Loi Falloux“ hingzielenden Gesetz-Projekte eingeladen waren. Bekanntlich existirt ein Project des Unterrichtsministers Chaumié, dessen Discussion heute im Senate beginnen sollte, das die Lehrfreiheit nicht abschafft und infolge dessen besonders von den drei links stehenden Kammer-Gruppen scharf bekämpft wird. Diese Gruppen und Combes selber begünstigen theils ein Project, das die Lehrfreiheit ganz unterdrückt und staatliche Genehmigung voraussetzt, theils ein anderes Project, das sämtliche geistlichen Orden, auch die autorisirten, von der Lehrfreiheit ausnimmt. Combes glaubt nun, seinen Kollegen Chaumié, dessen Project er noch vor einem Jahre gebilligt hat, nicht zur Zurückziehung des Entwurfes bewegen zu können und hatte gewünscht, daß die Regierungs-Parteien der beiden Kammern sich vereinigen, das Project Chaumié begründen und das andere Project als Project der Majorität bezeichnen. Die „Union Republicaine“-Gruppe des Senats hat nun heute eine Einladung der Kammer-Gruppen zu einer gemeinsamen Berathung abgelehnt und erklärt, daß sie entschlossen sei, das Project Chaumié, das sie wohl etwas ironisch das Regierungs-Project nennt, anzunehmen.

Wie in den Couloirs verlautet, war es besonders Waldeck-Roussseau, der diesen Beschluß herbeiführte. Waldeck erklärte, es sei nicht Sache der Parteien, der Regierung den Weg vorzuschreiben, die Regierung habe vielmehr das Project eingereicht, und die Parteien hätten zu sagen, ob sie ihr folgen wollten oder nicht; anderenfalls entstände eine politische Anarchie, da die Regierungsgewalt in die Hände der nicht verantwortlichen Parteien geriethe. Nach diesem Vorfalle sieht man in politischen Kreisen der heute im Senat beginnenden Berathung mit gewisser Spannung entgegen. Zu bemerken ist, daß die Senats-Commission nicht die Ansicht Waldeck's und der „Union Republicaine“ theilt, sondern das Project Chaumié verworfen und das Project, das die völlige Aufhebung jeder Lehrfreiheit und die Nothwendigkeit einer staatlichen Genehmigung aller

Verwandten Derjenigen opferte, deren gutem Willen allein er seinen Reichthum dankte.

Während er noch mit sich selber kämpfte, was er thun sollte, fiel sein Blick auf einen Brief, der bisher unbeachtet von ihm neben den Zeitungen unentdeckt liegen geblieben war. Mechanisch streckte er die Hand danach aus und entfaltete das Schreiben.

Der Brief war von einer ihm völlig unbekanntem Hand, allein der Inhalt desselben traf ihn wie ein Schlag.

Seine Frau hatte Schulden! Er erinnerte sich plötzlich wieder jener Entdeckung, die er einige Zeit nach seiner Vermählung betreffs Lucien's gemacht hatte. Jedenfalls datirten diese Schulden noch von damals her. Warum hatte sie ihm nicht offen gesagt, daß sie nicht so vermögend gewesen sei, wie sie sich stets ausgegeben hatte? Diese Heimlichkeit, dieses Versteckspiel stieß ihn heftig ab. Und es drängte ihm Gedanken auf, unheimliche Gedanken. Ihre Verhältnisse waren ihm noch heute so fremd, wie damals, als er im Parke auf einer Promenadenbank ihre Bekanntschaft gemacht hatte.

„Müßte ich sie nicht eigentlich zwingen, mir offen Rede zu stehen?“ sprach er leise vor sich hin. „Aber das wage ich nicht! Und selbst wenn ich es thäte, — würde sie mir die Wahrheit sagen? Sie ist weltgewandter, erfahrener als ich, und ich werde stets und überall der Bedürftige sein. Aber Eins will ich mir mittels dieser Waffe erkämpfen: Erna von Wallingen in's Haus zu bringen! Lucie muß sich meinem Willen fügen!“

Wenig später trat Klauden in das Zimmer seiner Frau, zwei Briefe in der Hand haltend.

Lucie blickte kaum auf, als sie den Gatten eintreten sah. Schweigend reichte dieser ihr die beiden Briefe. Lässig nahm die schöne Frau dieselben; ihr erpeter Blick traf den Mahnbrief und eine tiefe Blässe legte sich über ihre Züge.

(Fortsetzung folgt.)

Schulen ausspricht, votirt hat. Sollte dieser Entwurf durchgehen, so dürfte Chaumié demissioniren wollen, geht das Project Chaumié durch, wird Combes' Regierungsmüdigkeit wachsen. Vielleicht wird man, um aus dem Engpaß herauszukommen, die Debatte sehr bald abbrechen und die Sitzung verlagern.

**Montan- und Székler-Aktion.** Ackerbauminister Béla Tallian hat mit Rücksicht darauf, daß die Angelegenheiten der Montan- und Székler-Aktion in der jüngsten Zeit so außerordentlich zugenommen haben, daß sie nicht mehr, wie dies bisher der Fall war, im Präsidium erledigt werden können, für diese Angelegenheiten eine neue, die IX. Hauptabtheilung errichtet. Mit der Leitung dieser Hauptabtheilung betraute der Minister den Ministerialrath Wilhelm Balogh, der seit Beginn dieser Aktion die Angelegenheiten geleitet hat. Zugleich entthob der Minister den genannten Ministerialrath unter Anerkennung seiner bisherigen wichtigen und erfolgreichen Wirksamkeit von der Leitung der Präsidialabtheilung. An die Spitze des Präsidialbureaus stellte der Minister den Sectionsrath Dr. Josef Bartokly, mit dem er schon im Völkler Comitiat längere Zeit zusammen gewirkt hatte. Dr. Bartokly behält aber die Leitung der VI. Hauptabtheilung des Ministeriums auch weiter bei.

**Politische Uebersicht.**

Hermannstadt, 9. November.

Der Umstand, daß Minister-Präsident Graf Stephan Tisza schon in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 6. d. M. sein Regierungs-Programm darlegte, machte es der Unabhängigkeits-Partei im Sinne eines früher getroffenen Beschlusses zur Pflicht, über ihre weitere Haltung schlüssig zu werden. Am 6. d. Abends hatten sich die Mitglieder der Partei zu einer Conferenz zusammengelunden, in welcher mit Rücksicht darauf, daß ein großer Theil der Abgeordneten von der Hauptstadt ferne weilte, festgelegt wurde, den entscheidenden Beschluß über das weitere Verhalten in einer für Montag Abends einberufenen Conferenz zu treffen. Die Conferenz, an welcher kaum 30 Abgeordnete theilgenommen hatten, nahm einen interessanten, für die gegenwärtige Stimmung in der Partei überaus charakteristischen Verlauf. Es handelte sich nämlich in erster Reihe darum, ob Franz Kossuth in der morgigen Sitzung des Hauses an den Minister-Präsidenten gewisse Fragen richten werde oder nicht. Die Redner, zumeist Anhänger der Obstruction, gaben der Ansicht Ausdruck, daß durch eine solche Fragestellung dem Parteibeckenschuß präjudicirt werden könnte, ja Franz Tisza erklärte ganz unversehens, daß es überhaupt eines vorherigen Beschlusses der Partei bedürfe, ob sich dieselbe mit dem Minister-Präsidenten in Verhandlungen einlassen solle. Man einigte sich schließlich dahin, daß Franz Kossuth am 7. d. in der Sitzung des Hauses den principiellen Standpunkt der Partei darlegen solle. Seine Fragen an den Minister-Präsidenten können nicht im Namen der Partei gestellt werden.

Vom 6. d. wird aus Budapest berichtet: Die Mitglieder der Székler-Fraction hatten sich heute Abends mit ihren außerhalb der Parteiverbände stehenden Anhängern zu einer Besprechung zusammengelunden. Man erörterte die Vorkommnisse in der heutigen Sitzung des Hauses und erklärte, daß Graf Stephan Tisza einzig und allein aus dem Grunde zur Abhaltung seiner Programmrede zugelassen wurde, um hiedurch eine Stellungnahme der Kossuth-Partei zu provociren. Mehrere Mitglieder der Volkspartei, welche sich in diesem Lager eingefunden hatten, brachten die Meldung, in Kreisen der Volkspartei mache sich eine gewisse Abkühlung bemerkbar, was darauf schließen läßt, daß man auf die Mitwirkung dieser Partei nicht unbedingt rechnen könne. Nichtsdestoweniger will sich die Székler-Fraction nicht abschrecken lassen und ist zur Fortführung der Obstruction fest entschlossen. Morgen findet eine Conferenz der Obstructionisten statt.

In der vorgestrigen Abgeordnetenhaus-Sitzung brachte der Finanzminister die Indemnitäts-Vorlage bis 31. December d. J. ein. Im Interpellations-Buche ist eine Interpellation Ugron's über die Balkanpolitik des Ministeriums des Neußern verzeichnet. — Das Haus schritt zur Präsidentenwahl. 187 Stimmzettel wurden abgegeben; hievon entfielen auf Perczel 158, leer: 24, zerplittert: 5. Die Rechte nahen das Ergebnis sehr befallig an. Perczel wurde beim Betreten des Saales von den Rechten mit lebhaften Ovationen empfangen. Der neue Präsident Perczel hielt seine Antrittsrede, worin er zunächst die Verdienste seines Vorgängers im Amte würdigte. Später rief er aus: „Deßhalb hat man ihn justicirt!“ Großer Lärm und Widerspruch rechts. Perczel verspricht, er werde sich bei der Handhabung der Hausordnung von Patriotismus, Verfassungachtung, Königstreue, Unparteilichkeit und Objectivität leiten lassen. (Beifall rechts.) Zum Vice-Präsidenten wurde Johann Emerich Takabffy gewählt.

Minister-Präsident Graf Stephan Tisza hat am 6. d. das erste Circularschreiben an die Municipien erlassen. In demselben verständigigt er die Municipien an die Bildung der Regierung und bittet sie, ihn befehl's Erreichung der gesteckten Ziele zu unterstützen.

Ein Hirtenbrief des Erzbischofs von Rouen, Fuzet, welcher den Geistlichen empfiehlt, sich jeder Politik zu enthalten, da eine Einmischung in dieselbe die Geistlichen nur schwer schädigen würde, wird von den nationalpolitischen Blättern ziemlich abfällig besprochen. „Vivre Parole“ sagt, der Erzbischof vergesse, die genaue Grenze festzustellen, wo die Politik beginne. Ebenso sei es zu bedauern, daß er auch eine Einmischung der Politiker in die religiösen Angelegenheiten nicht getadelt habe.

In Besprechung der Kaiserbegegnung in Wiesbaden verweisen die „Nowosti“ auf die unbedingt friedliche Politik Deutschlands in den letzten Jahren und betonen die Nothwendigkeit näherer, auf gegenseitigem Vertrauen basirender Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland.

Die „Frankf. Btg.“ meldet aus Darmstadt, Vertreter der landesverwiesenen Finnländer hätten eine Audienz bei Kaiser Nicolaus zu erhalten gesucht, um ihm ein Schriftstück zu überreichen, worin die Unterzeichner die Politik der jetzigen russischen Regierung Finnland gegenüber beleuchten und sich gegen den Minister des Innern Plehwe wenden. Die Audienz sei ihnen nicht gewährt worden; dagegen verlautet, Kaiser Nicolaus habe das Schriftstück in Empfang genommen.

Dem Berliner „Localanzeiger“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Die Ablehnung der russisch-österreichisch-ungarischen Reformnote durch die Pforte überraschte die eingeweihten Kreise keineswegs, welche wußten, daß die in auswärtigen Blättern verbreiteten Nachrichten über das Einverständnis sämmtlicher Signatarmächte mit der Note absolut falsch waren. Gerüchte von einer bevorstehenden österreichisch-ungarisch-russischen Flottendemonstration, die neuerdings hier in Umlauf sind, finden Nahrung durch die augenblickliche Anwesenheit eines russischen Geschwaders in Triest.

**Aus dem Reichstage.**

Budapest, 7. November.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses begann nach erfolgter Wahl des Präsidiums (Siehe politische Uebersicht, 6. d. Red.) die Debatte über das Regierungs-Programm, welche Kossuth eröffnete. Er erklärte im Namen seiner Partei, daß diese jeder auf der 1867-er Basis stehenden Regierung gegenüber Stellung nimmt und dem jetzigen Cabinet noch größeres Mißtrauen entgegenbringt, wie allen früheren Ministerien, weil es dieselben durch die Interpretirung der Hoheitsrechte

in der Preisgebung der Rechte der Nation auf ihre Sprache schon übertröffen hat. Die Auffassung der liberalen Partei in Betreff des §. 11 des Ausgleichs-Gesetzes darf durch die Gesetzgebung nicht sanctionirt werden. Ueberflüssig zu sagen, daß die Unabhängigkeits-Partei dieses Gesetz nach wie vor bekämpfen will. Was das Regierungs-Programm betrifft, so bemängelt Kossuth zunächst, daß es zuerst im Magnatenhause gehalten wurde und daß der Cabinetsschef dort die Obstruction verurtheilt hat. Die Finanzlage habe Graf Tisza zu schwarz ausgegemaht. Was das militärische Programm betrifft, so weiß man nicht, wie er die dort aufgestellten Theorien verwirklichen wird. „Das Schwimmen wird ungarisch unterrichtet werden“, meinte Jemand auf der äußersten Linken und ebenso skeptisch war in dieser Beziehung auch Kossuth, der hinsichtlich mancher ihm dunkel scheinender Fragen Aufklärung verlangte. Er zollte der Thätigkeit des früheren Unterrichtsministers Anerkennung, wünschte aber, daß die Rechte der ungarischen Sprache auf dem Gebiete des Schulwesens noch wirksamer zur Geltung gebracht werden sollten. Die Verhinderung der Regelung der Bezüge der Staatsbeamten, die Einbeziehung der Comitatsbeamten, sowie die Zurückziehung der Investitions-Vorlage machen den Eindruck, als würde sich die Regierung auf Wahlen vorbereiten. Ueber die Frage, was mit den Handels-Verträgen geschehen wird, wenn der neue autonome Zolltarif bis Ende dieses Jahres nicht zu Stande kommt, hat sich der Minister-Präsident überhaupt nicht geäußert.

Zu weiteren Verläufe seiner Rede brachte Kossuth die von Johann Toth als Compensation für die ungarische Commando-Sprache vorgeschlagenen Reformen und ähnliche Forderungen zur Sprache, so die Ausdehnung des Wahlrechtes, die Abstimmung nach Gemeinden oder Kreisnotariaten, die Feststellung eines freiespreiigen Christenministeriums, den Schutz des Homestead gegen Expropriation, die Einführung der Grunderwerbsteuer, die besondere Besteuerung der im Auslande lebenden Gutsbesitzer, die Ueberweisung des Einkommens der zu ermäßigenden Fleisch- und Weinconsum-Steuer an die Städte, die Erhöhung der Spiritussteuer, die Feststellung des Maximums des Gemeinde-Steuerzuschlages, die Conversion der den Kleingrundbesitz belastenden Schulden, die Ermäßigung des Zinsfußes der Verlagsämter, die Reform des Executions-Geleges im Interesse der armen Leute, eine richtige Eisenbahn- und Tarifpolitik zum Schutze der ungarischen Industrie, die Gewährung von Ratenzahlungen bei der Entrichtung der rückständigen Steuer, die Begnadigung der dreißigjährigen Soldaten, das Anbringen ungarischer Aufschriften an den Galerien, die Ausstellung der Militärbücher der Ungarn in ungarischer Sprache u. s. w. Mit dem Ausdruck der Erwartung, daß durch die Erfüllung dieser Wünsche ein Hoffnungsstrahl das jetzige Dunkel erhellten werde, schloß Kossuth seine zum größten Theile vom ganzen Hause beifällig aufgenommene Rede.

Minister-Präsident Graf Tisza behielt sich vor, auf dieselbe eingehend zu antworten, doch erachtete er es für seine Pflicht, schon heute einen Zwischenruf zurückzuweisen. Als Kossuth nämlich sagte, der Minister-Präsident könne den Finanzen des Landes schaden, wenn er ein so düsteres Bild von denselben entwirft, rief Jemand dazwischen: „Sie sind in die Contremine gegangen!“ Demgegenüber erklärte Graf Tisza, der Betreffende habe offenbar nicht gewußt, was er mit diesem unzurechnungsfähigen Ausdrucke gesagt hat, denn kein Mitglied des Hauses werde wohl bewußt gegen einen anständigen Menschen eine so niederrichtige Beschuldigung erheben wollen.

Darauf meldete sich Kaas zum Worte; den incriminirten Ausdruck hat wohl einer seiner momentan abwesenden Parteigenossen gebraucht, allein auch er — Kaas — hat dazwischengerufen, daß die Aeußerung des Minister-Präsidenten zu Speculationen benützt werden wird, doch ist es ihm — und gewiß auch seinem abwesenden Parteigenossen — nicht in den Sinn gekommen, diese Dinge mit der Person des Minister-Präsidenten in Verbindung zu bringen. Damit war die Debatte für heute zu Ende.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 9. November.

(Allerhöchste Handschreiben.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst die nachstehenden Allerhöchsten Handschreiben zu erlassen:

Lieber Herr Neffe Erzherzog Franz Ferdinand! In Wahrnehmung der Verdienste, welche sich Euer Lieben bei der Leitung der Arbeiten zur Verbesserung der, die tactische Ausbildung der Fußtruppen betreffenden wichtigen Vorschriften erworben, spreche ich Ihnen den Ausdruck Meiner Zufriedenheit aus.

Wien, am 3. November 1903.

Franz Joseph m. p.

Lieber General-Major von Koloßvany! Infolge Deiner Mission ungarischen Ministeriums und auf eigene Bitte entsende ich Sie in Gnaden Ihrer Stellung als ungarischer Landesverteidigungs-Minister.

Wien, am 3. November 1903.

Franz Joseph m. p.

Lieber General-Major von Nhiri! Ich erenne Sie über Vorschlag Meines ungarischen Minister-Präsidenten, — indem ich Sie militärisch in das Verhältnis „ausgedient“ versetze —, hiemit zu Meinem ungarischen Landesverteidigungs-Minister.

Wien, am 3. November 1903.

Franz Joseph m. p.

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst anzuordnen: die Uebertragung des General-Major Desiderius Koloßvany de Koloßvar in den activen Dienst; der Generale gegen nachträgliche Dienstbestimmung; zu verleihen: das Silberne Verdienstkreuz: in Anerkennung mit eigener Lebensgefahr bewirkten Rettung eines Menschen vom Tode durch Verbrennen; den Huzaren: Stefan Rijs und Johann Vintar des 1. Kaiser-Huzaren-Regiments.

Ernannt werden: zu Militär-Medicamenten-Accessiten in der Armee: nach Ableistung des Präsenzdienstes: Friedrich Teutsch, Sanitäts-Abtheilung Nr. 2, bei der Apotheke des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt (Aufenthaltort: Kronstadt); Tiborius, Doctor der Philosophie, der Sanitäts-Abtheilung Nr. 22, bei der Apotheke des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt (Aufenthaltort: Klausenburg); Johann Hermann (Aufenthaltort: Fogaras) und Simonka (Aufenthaltort: Drag-Gyfe), Beide der Sanitäts-Abtheilung Nr. 22, bei der Apotheke des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt (Aufenthaltort: Johann Bonacci, der Sanitäts-Abtheilung Nr. 22, bei der Apotheke des Garnisons-Spitals Nr. 9 in Triest (Aufenthaltort: Spalato).

Transferrirt werden: nach Ableistung des Präsenzdienstes: die Reserve-Assistenz-Arzt-Stellvertreter, Doctoren der gesammten Heilwissenschaft: Johann Bonacci, Dr. 22 in Hermannstadt; Adalbert Brück, Dr. 64, Ludwig Domkos, zum 68. Inf.-Regiment; Franz Eitel, zum 64. Inf.-Regiment; Prodanovits, zum 85. Inf.-Regiment; die Lieutenants: Alexander Bunkel, zum 4. zum 82. Josef Baltezan, zum 87. zum 80. Infanterie-Regiment; der Oberlieutenant-Rechnungsführer: Marcus Jolles vom 50. zum 82. Infanterie-Regiment; der Lieutenant-Rechnungsführer

Nr. 260. Hermanns-Regiment. In d. (mit Warte) (Aufenthalt) Mitführer 1. (auf jedes) Die Grund der in der Re... mannstädter Vicoenotär Die Einwohner vajarhelver Advocatur vajarhelver Sunvober städter Bes Banffi-Hu Dr. Anton Der Minist licher Beam in den V phyfici geb Spitalsobere Budapest die Unterju von 4 Kron rechnung v Vorschrist hie mit dem 8. Decembe canonisch ev Gustav K. statfindet mögen sich und des Sch Bürgerchule von Otto D geschwächtem die Dich evangelischen kommt daher Stimmung i Stoffe erst Erhöhung de gänzlich aus Storch-Kl (Kloster Nim durch) stark war ein rilt den Herr H Die g Nachmittags Storch-K

ihre Sprache schon über-  
 tei in Betreff des §. 11  
 ggebung nicht functionirt  
 hängigkeit. Partei dieses  
 es Regierungs-Programms  
 es zuerst im Magnaten-  
 Hof dort die Obstruction  
 zu schwarz ausgemalt,  
 ich man nicht, wie er die  
 „Das Schwimmen wird  
 auf der äußersten Linken  
 auch Kossuth, der hie-  
 nigen Ausflügel verlangte,  
 gisministers Anerkennung,  
 Sprache auf dem Gebiete  
 gebracht werden sollen.  
 Staatsbeamten, die Ein-  
 ziehung der Investitions-  
 die Regierung auf Wahlen  
 andels-Verträgen geschehen  
 Ende dieses Jahres nicht  
 überhaupt nicht geäußert.  
 achte Kossuth die von  
 rische Commando-Sprache  
 ungen zur Sprache, so die  
 ng nach Gemeinden oder  
 ng Eyzistenministeriums,  
 den Einführung der Progreßiv-  
 ande lebenden Besitzes,  
 emäßigen Fleisch- und  
 öhung der Spiritussteuer,  
 Steuerzuschläge, die Con-  
 schulden, die Ermäßigung  
 es Executions-Gesetzes im  
 agn- und Tarifpolitik zum  
 rung von Ratingzahlungen  
 die Begnadigung der ver-  
 ungarischer Aufschreiben  
 ärbücher der Ungarn in  
 rücke der Erwartung, daß  
 gestrahlt das jehige Dunkel  
 östern Theile vom ganzen  
 ich vor, auf dieselbe ein-  
 eine Pflicht, schon heute  
 namlich sagte, der Minister-  
 en, wenn er ein so düsteres  
 wischen: „Sie sind in die  
 Graf Tiba, der Betreffende  
 dem unzurechnungsfähigen  
 hautes werde wohl bemüht  
 überträgtige Beschuldigung  
 den incriminirten Ausdruck  
 Parteigenossen gebraucht,  
 rufen, daß die Aeußerung  
 ügt werden wird, doch ist  
 in Parteigenossen — nicht  
 Person des Minister-Prä-  
 nde.

**Chrichten.**

ermannstadt, 9. November.  
 Seine k. und apostolisch  
 enden Allerhöchsten Hand  
 Franz Ferdinand!  
 he sich Euer Liebden hä-  
 te factische Ausbildung der  
 en erworben, spreche Ich  
 k.

olozsary!

Ministeriums und auf Ihre  
 Stellung als ungarischer

hiri!

es ungarischen Minister-  
 das Verhältniß „außer  
 den Landesvertheidigung

postolisch k. Majestät ge-  
 ng des General-Majors  
 den activen Dienststand  
 ung;

z: in Anerkennung der  
 eines Menschen vom Tode  
 s und Johann Vincze

en-Accessisten in der Ho-  
 Friedrich Teutsch, der  
 des Garnisons- Spital-  
 (Hilfswort); Alexander Szeki,  
 Nr. 22, bei der Apotheke  
 mannstadt (Aufenthaltsort:  
 ort: Fogaras) und August  
 der Sanitäts-Abtheilung  
 Nr. 22 in Hermannstadt;  
 Nr. 22, bei der Apotheke  
 inhaltort: Spalato).  
 Präzidenzstempel: die Ho-  
 der gesammelten Heilkräu-  
 er: Adalbert Brück, zum  
 tikel, zum 64., Zivons  
 Lieutenant: Alexander  
 um 87, zum 50. In-  
 führung: Marcus Zoltan  
 ntenant-Rechnungsführer

Hermann Lóvi, vom 25. Feldjäger-Bataillon zum 50. Infanterie-Regiment.

In die Reserve wird überlegt: der Oberleutnant: Rudolf Czekelius (mit Wartegeld beurlaubt) des 17. Divisions- Artillerie-Regiments. (Aufenthaltsort: Hermannstadt.)

Mit Wartegeld wird beurlaubt: der Hauptmann-Rechnungsführer 1. Classe: Wolfgang Gittner des 82. Infanterie-Regiments (auf sechs Monate — Urlaubsort: Karlsburg).

Die angeluchte Entlassung aus dem Heere wird bewilligt: auf Grund der Bestimmungen des §. 64 des Wehrgesetzes: dem Lieutenant in der Reserve: Valentin Bude des 64. Infanterie-Regiments.

(Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Hermannstädter Gerichtshof-Präsidenten Dr. Julius Fröhlich zum Vizepräsidenten des k. ung. Bezirksgerichts ernannt.

Die Serbischespänner k. ung. Finanzdirection hat den Köföer Einwohner Béla Vaska zum unbesoldeten Practicanten beim Köföer-Bezirksamt ernannt.

(Bestellung.) Der k. ung. Justizminister hat den Kovaszar Advocatur-Candidaten Mathias Hinterleber im Bezirk der Köföer-Bezirksamt k. Anwaltschaft zum anwaltschaftlichen Functionär bestellt.

(Veretzung.) Der k. ung. Justizminister hat den Banffischer Bezirksgerichts-Executor Johann Csutak und den Elisabethstädter Bezirksgerichts-Executor Anton Dörian gegenseitig versetzt.

(Bestätigung.) Der k. ung. Justizminister hat den beim Banffischer Bezirksgerichts-Executor provisorisch angestellten Vizepräsidenten Dr. Anton Littway endgiltig bestätigt.

(Ärztliche Untersuchung öffentlicher Beamten.) Der Minister des Inneren verfügt, daß die ärztliche Untersuchung öffentlicher Beamten, wenn diese Untersuchung in dienstlichem Interesse erfolgt, in den Wirkungskreis der behördlichen Aerzte und der Municipal-Physiker gehöre. Außerdem können zu diesem Behufe im Bedarfsfalle die Spitalsärzte des Municipiums und — auf dem Gebiete der Hauptstadt Budapest — auch die Bezirksärzte in Anspruch genommen werden. Für die Untersuchung und die Ausstellung eines Zeugnisses kann eine Gebühr von 4 Kronen eingezogen werden. Auch ist unter Umständen die Aufrechnung von Führer- und Gebühren und Diäten nach der hierfür bestehenden Vorschrift statthaft.

(Aufnahme in die Marien-Congregation.) Es wird hiermit dem p. t. Publicum zur geeigneten Kenntniß gebracht, daß am 8. December laufenden Jahres die erste feierliche Aufnahme in die canonisch errichtete und unter dem Protectorate Sr. bischöflichen Gnaden, Gustav K. Graf v. Majlath, stehende Marien-Congregation stattfindet. Neue Fräuleins, welche aufgenommen zu werden wünschen, mögen sich bis zum 22. November an der Kloster-Pforte gütigst melden.

(Schulwesen.) Johann K. Klein, Candidat der Theologie und des Lehramts, wurde zum akademischen Lehrer an der ev. Mädchen-Bürgerchule in Schäßburg gewählt.

(Luther-Festspiel.) Die vorgefrühe (fünfte) Aufführung von Otto Demriant's „Luther“ feierte — gleich den früheren — in ungebrochenem Maße das rege Interesse des Publicums. Der Eindruck, den die Dichtung auf die Zuhörer macht, erklärt sich daraus, daß dem evangelischen Christen Alles theuer ist, was ihn an Luther erinnert. Es kommt daher dem Dichter des Festspiels zu Gute, daß es schon die Stimmung vorfindet, die sich jeder andere Dichter mit jedem anderen Stoffe erst mühsam schaffen muß. Die Musik von Wachs trägt zur Erhöhung des feierlichen Eindruckes wesentlich bei. Das in allen Räumlichkeiten ausverkauft Haus zeichnete neben Herrn Edward und Frau Storch-Kuhlmann das Damen-Ensemble der fünften Abtheilung (Kloster Nintchen), sowie die Darsteller der übrigen größeren Rollen durch starken Beifall und Hervorrufe aus. Das glatte Zusammenwirken war ein rühmliches Zeugniß für den anregenden und fördernden Einfluß, den Herr Hofrath Edward bei den Proben ausgeübt hat.

Die gestrige, zumeist von Gästen aus den sächsischen Gauen besuchte Nachmittags-Vorstellung war gleichfalls total ausverkauft. — Frau Storch-Kuhlmann erhielt gestern eine Blumenspende.

(Humoristische Abend-Unterhaltung.) Die vom Verein für „Christlicherer armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder“ gestern im großen Saale des Gesellschafts-Hauses abgehaltene humoristische Abend-Unterhaltung bewies durch den außerordentlich zahlreichen Besuch wieder, welcher Gunst sich dieser, edlen Zielen zustrebende Verein beim Publicum erfreut. Leicht ist die Aufgabe des Vereines nicht, mit kaum 200 unterstehenden Mitgliedern und dem Erträgniß eines Gartenfestes und eines Abends nach getrigem Muster ohne jede weitere Unterstützung jährlich 100 Kinder zu kleiden und mit den nöthigsten Sachen zu versehen, und können wir nicht umhin, diesen wirklich humanitären Zwecken dienenden Verein den breitesten Schichten unserer Bevölkerung behufs Unterstützung angelegentlich zu empfehlen. — Unter der ruhigen Leitung des Vereines-Obmannes Kengel hatte sich eine große Zahl Damen und Herren in den Dienst der guten Sache gestellt und trugen besonders die Damen Fr. K. Schimmel, Fr. B. Wodschinsky, die Herren Fr. Greising, L. Kwanka, B. Petrat, H. Rechner und A. Richter viel dazu bei, den Abend auf das Angenehmste zu gestalten. Der Vergnügungs-Club „Fidelio“ unter Leitung seines Dirigenten W. Dusil sang einige hübsche Lieder, von welchen besonders der gemischte Chor „Schmelmelied“ gut gefiel und der infolge reichlichen Applaus wiederholt werden mußte. Das ganze Programm wurde vom Publicum mit vielem und wohlverdientem Beifall belohnt. Die Militär-Musik unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Rony leistete ihr Bestes, und konnte dem stürmischen Verlangen nach Wiederholungen und Zugaben kaum Rechnung tragen. — Ein animirtes Tanzfränzchen beschloß den Abend.

(Luther-Festspiel.) Da die bisherigen Aufführungen der Nachfrage nach Karten lange nicht entsprechen konnten und es wünschenswerth ist, dies herrliche Werk breiten Volksschichten zugänglich zu machen, werden noch vier Volks-Aufführungen zu den halben Eintrittspreisen veranstaltet, und zwar: die erste am Martins-Tage, Mittwoch den 11. d., die weiteren Freitag, Samstag und die letzte Sonntag den 15. d. M. — Vormerkungen zu diesen Aufführungen übernimmt aus Gefälligkeit Herr Karl Jauernig, Heltauer-gasse 8 (Telophon 87) und empfiehlt es sich — besonders von auswärts — die Plätze im Voraus zu bestellen. Preise der Plätze: I. Rang-Loge 4 Personen K. 5.—, Honoratioren-Loge K. 7.—, Parterre-Loge 4 Personen K. 4.50, II. Rang-Loge K. 4.—, Cercle-Loge K. 1.20, Sperrsitze K. 1.—, Parterre-Sitz nummerirt K. —.70, Gallerie-Sitz nummerirt K. —.30, Gallerie-Sitz nummerirt K. —.20, Stehparterre K. —.40.

In der Aufführung an Luther's Geburtstag, am Dienstag den 10. d. M., wird von sämmtlichen Mitwirkenden und dem Publicum) „Eine feste Burg“ gesungen.

(Heimische Kalender.) Von der Verlags-Buchhandlung W. Krafft in Hermannstadt ist uns heute der dort im 15. Jahrgange erscheinende „Neue Volkskalender“ für das Schaltjahr 1904 in zwei Ausgaben (einer gewöhnlichen und einer landwirthschaftlichen) zugekommen. Dieses in gewohnt sorgfältiger Weise zusammengestellte Jahrbuch hat außer dem üblichen kalendariischen Theil nachstehenden Inhalt: Samuel von Bruckenthal — Jahresübersicht — Lebensbilder aus der Jünglings-gangeneit eines sächsischen Dorfes. Erinnerungen eines ehemaligen Pfarre-rates. Fremdlinge im Dorfsverbande. — Des Waldes Rache von Regine Ziegler — Weihnachtsorgen von Regine Ziegler — Prüfungen. Eine Erzählung in vier Bildern — Ein merkwürdiger Lebenslauf — Rudolph bei Lauterbach (Eine Musterwirthschaft) — Der Muster-

weingarten von Julius Teutsch, Revisor — Zum Kampfe wider den Alkohol — Aus menje Seminaristenjahren — Zwei neue Verkehrsmittel — Humoristisches. — Den Schluß bilden Ankündigungen. — Beide Ausgaben enthalten Abbildungen.

(Aus Nah und Fern.) In der Gemeinde Bölyk entstand — wie feinerzeit gemeldet wurde — vor einigen Wochen anlässlich der dort vorgenommenen Commassation unter der Bevölkerung ein Aufruhr, der in Folge Aufreizung einiger nationalitätlicher Agitatoren solche Dimensionen annahm, daß sich die behördlichen Organe in ständiger Lebensgefahr befanden. Da sich die Anschläge gegen das Leben und Eigenthum trotz der strengen Maßnahmen der Behörde wiederholten, wurde eine Gendarmen-Patrouille nach Bölyk beordert. Doch auch diese Verfügung blieb resultatlos. Zur Nachtzeit wurden die Telegraphenleitungen zerstört und Brände gelegt; der Gemeindevorstand wurde zweimal angegriffen, so daß er sein Amt nothgedrungenweise nach Bannsdorf verlegen mußte. Der von den Vorfällen in Kenntniß gesetzte Minister des Innern ließ, um endlich die Ruhe wieder herzustellen, eine Escadron Husaren in Bölyk einquartieren. Seitdem herrscht in der Gemeinde vollkommene Ruhe. — Die Klausenburger Druckereibesitzer haben die Forderungen der Sezer zum größten Theile bewilligt, wodurch der Strife beigelegt wurde. — Aus Krakau wird berichtet: Der hiesige Bürger und Millionär Ignaz Mosjakowski hat sein ganzes, circa sechs Millionen Kronen betragendes Vermögen für Studienzwecke gewidmet. Die Hälfte des testierten Betrages ist für Stipendien für arme Gymnasialisten, die andere Hälfte für Universitäts-hörer bestimmt. Mosjakowski ist unverheiratet; er lebte stets sehr sparsam.

(Die Weintrauben des Königs.) In den Weingärten der Wingerschule in Meneß werden mit großer Sorgfalt Trauben für die königliche Küche gezogen. Täglich werden zwei Kilogramm nach Wien geschickt, welche auf den Tisch des Königs kommen. Diese Trauben-Sendungen dauern den ganzen Winter hindurch an, und damit die Trauben, frisch anlangen, werden sie sammt den Blättern in mit Holz-kohle belegte Behälter verpackt, welche die Beeren vor Fäulniß bewahren. Im März producirt bereits das Treibhaus die Trauben für den königlichen Tisch. Se Majestät liebt die Trauben sehr und zieht die Meneßer Rebentrauben jeder anderen Sorte vor.

(Nationalitäten-Proceß.) Aus Turocz-Szent-Marton wird gemeldet: Die hiesige kön. Staatsanwaltschaft hat gegen die „Marodie Noviny“ wegen des in diesem Blatte am 18. Juli k. Z. erschienenen ungarneinheitskritischen Artikels „Ehren wir die Freiheit“ die Anklage erhoben. Am 5. d. wurde Redacteur Ambrus Motas vom Untersuchungsrichter vernommen, dem gegenüber er angab, daß der Turocz-Szent-Martoner Schriftsteller Johann Strobl den incriminirten Artikel geschrieben habe.

(Die Defraudationen bei der Krader Gewerbe- und Volksbank.) Am 7. d. Abends wurde vom Krader k. Gerichtshofe nach durchgeführter Verhandlung das Urtheil verkündet. Böhm wurde zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus und Korschitzky zu einem Jahre Kerker verurtheilt. Böhm wurden zehn Monate Untersuchungshaft eingerechnet.

(Verhafteter Mädchenhändler.) Auf dem Budapest-er Ostbahnhof wurde am 7. d. Abends ein elegant gekleideter Mann, der in Gesellschaft von acht Damen eine Reihe nach Rumänien antreten wollte, in Haft genommen. Der Mann, Namens Moriz Kohn, der Besitzer einer in der Schwabengasse befindlichen „Kümmelragentur“ ist, befaßte sich eigentlich mit dem Mädchenhandel nach dem Orient. Kohn hatte den acht Damen vorgeliegt, daß sie in einem bufaferen Varieté glänzende Engagements erhalten werden; in Wirklichkeit sollten sie an verurtheilte Häuser verkauft werden.

(Vorbereitungen zur Affentierung.) Landesver-theidigungs-Minister Alexander Niri hat am 6. d. — wie aus Preßburg berichtet wird — an den Vizepräsidenten des Preßburger Comitats die folgende Verordnung gerichtet: Die politischen Verhältnisse haben sich derart geändert, daß es nunmehr zu hoffen ist, daß das Recrutencontingent votirt werden wird. In Folge dessen erjuche ich das Municipium, Reise- und Operations-Gewürfe auszuarbeiten, damit die Hauptstellung schon am 23. d. ihren Anfang nehmen und am 23. December beendet werden könne.

(Nothheit.) In Groß-Rikinda ereignete sich am 6. d. ein Vorfalle, der die ganze Bevölkerung in große Aufregung versetzte. Die Tochter einer angesehenen Familie, Maria Sörgye, wurde auf der Straße plötzlich von Herzkämpfern befallen und brach bewußtlos zusammen. Der Primararzt des dortigen Spitals, der zufällig des Weges kam, unterthut die Dmnmächtigkeit; da er ihr jedoch auf offener Straße keine Hilfe leisten konnte, beauftragte er zwei Polizisten, das Mädchen in's Spital zu befördern. In der Aufnahmestanzel des Spitals stellte sich den Polizisten der Oberwärter in den Weg und weigerte sich, die Kranke aufzunehmen. Als sich die Polizisten jedoch auf den Befehl des Primararztes beriefen, gerieth der Wärter derart in Wuth, daß er das Mädchen den Händen der Polizisten entriß und zu Boden schleuderte. Der entmenschte Wärter warf sich nun auf die Kniee und bearbeitete ihren Kopf mit den Fäusten. Nur mit Gewalt konnte der Unhold von seinem Opfer entfernt und unschädlich gemacht werden. Die Behörde hat gegen den Wärter eine Untersuchung eingeleitet. Das schwer verletzte Mädchen liegt im Sterben.

(Der Mörder seines Sohnes.) Im October v. J. geriet die Eheleute Urban in Leutschau mit einander in Streit, wobei deren Sohn der bedrängten Mutter zu Hilfe eilte. Diese Intervention kam aber dem jungen Urban theuer zu stehen, denn der robiate Vater stieß ihm ein Messer so tief in die Brust, daß der tödtlich getroffene Junge auf der Stelle verschied. Das Schwurgericht in Leutschau verurtheilte den Vater wegen in heftiger Aufregung verübten Tödtungs-lages zu fünf Jahren Zuchthaus.

(Rothath v. Löchner) hebt die besondere Eignung von Mattoni's Gießhübler für sensible Individuen, für Kinder, Reconvalescenten, schwangere Frauen als erbrechensstillendes und gleichzeitig die unterleibsorgane bei Lezgeren beförderndes Mittel, sowie überhaupt für jene Krankheitsfälle, welche durch übermäßige Säurebildung in der Säftemasse des Organismus beruhen und bemerkt, eine durch Jahre lang von mir fortgesetzte Versuche festgestellte Thatsache ist es übrigens, daß es unter den angeführten bestimmten Umständen kein trefflicheres Heilmittel gibt, als Mattoni's Gießhübler.

(Den Kameraden erschossen.) Aus Titel wird berichtet: Der Alfo-Roviner Bauernburische Demetrius Szimic hat am 5. d. seinen 18-jährigen Kameraden Peter Szimin im Uebermut mit einem doppelläufigen Lancastr-Gewehr erschossen. Szimic wurde verhaftet.

(Die Ermordung der Schauspielerin Popescu.) Gegen den Schweizer Grenling, der beschuldigt ist, die rumänische Schauspielerin Popescu ermordet zu haben, ist auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Xenon, Departement Savoie, eine Untersuchung wegen eines Mordes eingeleitet worden, der dort an einer Frau begangen worden ist. Es heißt, man habe bei dem Schweizer eine kostbare Taschenuhr mit den Initialen der Ermordeten gefunden.

(Verhaftung eines Anarchisten.) Die „Tribuna“ meldet unter dem 4. d. aus Mailand: Der gestern hier verhaftete Anarchist erklärte auf der Polizei, Sigfried Macht zu heißen und Elektrotechniker von Beruf zu sein. Der Verhaftete gab an, Reisen zu unternehmen, um die anarchische Bewegung in den verschiedenen Ländern zu studiren. In Mailand halte er sich seit dem 28. October auf und habe einen in Mailand sehr geachteten Anarchisten kennen gelernt. Bei dem Verhafteten sind zahlreiche Schriften und Zeitungen in Beschlag gelegt worden.

Wichtige Documente befinden sich jedoch darunter nicht. Der Name und die Personbeschreibung des Verhafteten paßt auf jenes Individuum, das im Sommer dieses Jahres bei der Ankunft König Eduard's im Hafen von Gibraltar festgenommen wurde und welches einen Revolver bei sich trug, jedoch jede anarchische Absicht in Abrede stellte. Macht gibt zu, in Gibraltar gewesen zu sein, von wo er nach Verbüßung einer einmonatlichen Haft ausgewiesen worden sei.

(Ein guter Grund.) Man erzählt sich von dem Erstaunen einer Bekannte, die, als sie dem französischen Lieberdichter Veranger gegenüberlag, über die Mäßigkeit des Dichters sich nicht wenig wunderte. „Wie?“ sagte sie zu ihm, „Sie, der die Trunkenheit so herrlich besingt, Sie trinken bloßes Wasser?“ — „Ich muß wohl, gnädige Frau“, antwortete Veranger, „weil meine Muse meinen ganzen Wein in sich schlürft.“

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Dienstag: Bannbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags; Dampfbad für Damen von 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

(Kleine Mittheilungen.) Verloren worden ist ein Griff aus Eisenblech; gegen Belohnung abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Gefunden wurden im hiesigen Stadttheater ein Ring, zwei Oprengücker und zwei Paar Handschuhe; abzuholen vom Theater-Hausmeister.

**Original-Telegramme.**

**Budapest, 9. November.** Mit größtem Interesse sieht man der heutigen Conferenz der Kossuth-Partei entgegen und man glaubt, daß es gelingen werde, einen einmüthigen Beschluß behufs Einstellung der Obstruction zu fassen.

**Budapest, 9. November.** Im Ugrauer Wahlbezirk wurde gestern Tika als Abgeordneten-Candidat proclamirt.

**Berlin, 9. November.** Der Kaiser unterzog sich einer Operation, welche glatt verlief. Dem Kaiser wurde bis zur Heilung der Operation nur die Enthaltung des Gebrauches der Stimme auferlegt. Es handelt sich um einen durchaus gutartigen bindegewebigen Polypen. Schmerzen sind nicht vorhanden. Der Kaiser verbrachte den Tag ruhig.

**Fremden-Liste**  
 vom 8. und 9. November.

**Hotel Kaiserlicher Koffer.** Popp, General, Pollak, Steinhardt, Guttmann, Glarner, Fried, Großmann, Huberman, Mostowig, Kaufleute, Schiller, Schmelzer, Juweliers, von Budapest; Abraham, Gustav, Gering, Schloffer, Dr. Jacobi, Professoren, Lingner, Kauts, Privatiers, von Schäßburg; Fildler, Gymnasial-Director, von Bihrig; Szics sammt Familie, Oberlehrer, von Raufmarkt; Dr. Krauß sammt Gattin, Arzt, Regius, Jekim, Kaufleute, von Kronstadt; Geig, Professors-Gattin, Mele, Groß, Privatiers, von Mühlbach; Krefel, Ingenieur, von Birbalm; Dengel sammt Familie, Stadtbaurmann, Theil sammt Familie, Privatier, von Mediasch; Dr. Herfurt, Doctant, von Neuhadt; Lang sammt Gattin, Privatier, von Udrabes; Baumann, Privatiers; Macclarin, Gustav, von Kis-Érőd; Kaufmann, Ober-gespan, von Fogaras; Wolf, Kaufmann, von Krad; Wolf, Kaufmann, von Szeged; Effigmann, Kaufmann, von Agnetzeln; Fehnel, Kaufmann, von Schützenau; Geig, Bedier, Singer, Mann, Goldenberg, Kaufleute, von Wien.

**Hotel Kaiserlicher.** Farcalean, Lieutenant, von Bukarest; Helwig, Notar, von Seiburg; Mosler, Prediger, von Agnetzeln; Körnig, Privatier, von Krad; Reichel, Privatier, Weirauch, Professor; Reiner, Lehrer, von Mühlbach; R. Alberti, K. Alberti, Professoren, von Bihrig; Brudner, Lehrer, von Reichsdorf; Teutsch, Kaufmann, von Kronstadt; Fernengel, Gabor, Kaufleute von Udrabes; Hartmann, Kaufmann, von Temesvár; Engländer, Engermann, Schulhof, Ganger, Kaufleute, von Budapest; Ulf, Privatier, von Lugos; Szitra, Privatiers, von Brassó.

**Hotel Melker.** Graf Olofsebi, von Arco; Fendy, Journalist, von Budapest; Prajak, Stat-onök, von Neutra; Habitus, Fleischhauer, von Agnetzeln; Mühl, Handelschüler, von Schäßburg; Zimmermann, Fleischhauer, von Groß-Rakos; Kaefner, Theolog, von Rothberg; Keller, Lehrer, von Raß; Popescu, Buchhalter, von Szekesfeh; Dr. Popescu, Advocatur-Candidat, von Fajest; Mihalovic, Reisender, von Preßburg; Farsastazy, Krauß, Privatiers, von Sarfany.

**Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Bistriker Gewerbevereines.**  
 Gesucht werden für Bihrig: Gehilfen: 2 Diener, 1 Büchsenmacher (Kammarbeiter), 2 Agenten für Lebensversicherungs-Gesellschaft.  
 Lehrlinge: 2 Hutmacher, 1 Messerschmied, 1 Schmeiß, 2 Tischler, 1 Schmitz-warenhändler, 2 Spengler, 1 Lackierer, 1 Uhrmacher, 1 Eisen- und Speccereimaarenhändler, 1 Weber.  
 Gesucht werden für auswärts: Gehilfen: 2 Schneider (Rein- und Grobarbeiter), 2 Tischler, 1 Fassbinder, 1 Uhrmacher, 1 Küchler, 1 Schuhmacher, 2 Schlosser.  
 Lehrlinge: 1 Apotheker-Practicant, 3 Speccereimaarenhändler, 1 Rauchfang-lehrer, 1 Bäcker.  
 Es suchen Stellung in Bihrig (eventuell auch außerhalb): Gehilfen: 2 Bäcker.  
 Andere Kräfte: 1 Commis der Speccerei- und Eisenwaarenbranche.  
 Lehrlinge: 1 Speccereimaarenhändler, 1 Schneider.  
 Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anmeldungen werden während der Amts-funden entgegengenommen, Anfragen bereitwillig beantwortet und Kostante unverzüglich ertheilt. Man wende sich an die Arbeit-Vermittlungsstelle des Bistriker Gewerbevereines in Bihrig (Gewerbevereines-Gebäude).  
 Wir bitten, uns von der Befolgung der bei uns angemeldeten Stellen stets gleich zu verständigen.

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**  
 vom 7. November.

4 1/2% ung. Goldrente	118.50	1860er Lose	156.—
4 1/2% Kronen-Rente	98.45	Deferr.-ungarische Bank-Actien	1610.—
4 1/2% Gröndentl.-Obligat.	89.20	Deferr.-ungarische Credit-Actien	739.50
Kroat.-slav. Gröndentl.-Obligat.	97.75	Deferr.-ungar. Staatsbahn-Actien	675.—
Ungarische Prämien-Lose	207.—	20 Francs-Stücke	19.04
4 1/2% Reichsregulirungs-Lose	157.50	Deutsche Reichsbank	117.20
4 1/2% Deferr. Silber-Rente	100.25	London a vista	239.35
4 1/2% Deferr. Gold-Rente	119.25	Paris a vista	95.20
4 1/2% Kronen-Rente	99.75	R. u. f. Ducaten	11.35
4 1/2% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	99.50	allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.50
4 1/2% " " " " " " " " " " " "		allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.50
5 1/2% " " " " " " " " " " " "		allgemeinen Sparcasse V. Emission	102.—

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**  
 vom 7. November.

4 1/2% ung. Gold-Rente	118.80	3 1/2% Deferr. Investitions-Rente	92.60
4 1/2% Kronen-Rente	98.45	1860er Lose	154.75
4 1/2% Gröndentl.-Obligat.	89.55	Deferr.-ungarische Bank-Actien	1610.—
4 1/2% Gröndentl.-Obligat.	97.95	Ungarische Credit-Actien	738.—
Kroat.-slav. Gröndentl.-Obligat.	97.50	Deferr.-ungar. Credit-Actien	674.50
Ungarische Prämien-Lose	207.—	20 Francs-Stücke	19.07
4 1/2% Reichsregulirungs-Lose	158.25	Deutsche Reichsbank	117.15
4 1/2% Deferr. Noten-Rente	100.45	London a vista	239.45
4 1/2% Deferr. Silber-Rente	100.35	Paris a vista	95.17 1/2
4 1/2% Deferr. Gold-Rente	120.20	R. u. f. Ducaten	11.35
4 1/2% Deferr. Kronen-Rente	100.45	Staatliche Lire	95.30
4 1/2% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	99.50	allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.50
4 1/2% " " " " " " " " " " " "		allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.50

**Hermannstädter Münzen-Platzcours**  
 vom 9. November.

Ducaten	Kr. 11.28	Kauf	11.38
Rei (Noten)	84.70	Kauf	85.10
Rei (Silber)	84.20	Kauf	84.90
Rei (Gold)	21.40	Kauf	21.56
Rei (Silber)	23.82	Kauf	24.02
20 Marc-Stücke	Kr. 23.40	Kauf	23.55
Hapoleon'dor	19.—	Kauf	19.08
Mabel (Noten)	252.50	Kauf	254.—
Mabel (Silber)	243.—	Kauf	245.—

# Das Glück will erobert werden!

Wenn Sie von denselben in Ihren sonstigen Unternehmungen bisher stiefmütterlich behandelt wurden, dann versuchen Sie es mit einem **Ungarischen Classenlotterie-Los** bei uns! Die Zahl Jener, welche es auf diesem Wege bereits dahin gebracht, daß sie in materieller Hinsicht sorgenfrei ihr Leben genießen können . . . ist Legion!

Von **110,000 Losen** gewinnen **55,000**, mithin ist „jedes zweite Los“ ein **Treffer!**

Die Summe der Gesamtgewinne beträgt **14.459,000 Kronen**. — Beginn der ersten Ziehung schon am **19. und 20. November a. c.**

Verzeichniss der bei uns in der XII. Classenlotterie gemachten und ausbezahlten **Haupt- und Nebentreffer:**

1 a K 200,000.—	Nr. 38505.	1 a K 15,000.—	Nr. 19220.	6 a K 5000.—	Nr. 27161.	Nr. 85745.
1 a K 100,000.—	Nr. 96238.	3 a K 10,000.—	Nr. 32290.		Nr. 51147.	Nr. 106750.
1 a K 70,000.—	Nr. 50028.		Nr. 58726.		Nr. 64886.	Die Nr.
1 a K 25,000.—	Nr. 22735.		Nr. 90362.		Nr. 65793.	Die Nr.

51 a K 2000.—  
165 a K 1000.—

nur in beiderseitiger Anzahl noch erhältlich im Bankhause

[1014] 7-9

## Jacob L. Adler & Bruder, Hermannstadt (Nagyszeben), Grosser Ring Nr. 22.

3. 3607/1903.

[1062] 1-3

### Vicitations-Rundmachung.

Am **21. November 1903**, Nachmittags **3 Uhr**, wird in der **Gemeinde-Kanzlei** zu **Porecsad** der **Buchenholz-Bestand** auf einer Fläche von **circa 256 Kat.-Joch** — laut Schätzung **4461 m<sup>3</sup> Buchenscheitholz, 8017 m<sup>3</sup> Prügel- und Altholz** — des **Waldbetheiles Valea Riudiboului** im **Vicitations-Wege** unter Zulassung auch schriftlicher **Offerte verkauft**.

Ausrufspreis . . . 33527 Kronen 80 Heller, Badium . . . 3352 „ 87 „  
Nachbote werden nicht berücksichtigt. Die Vicitations-Bedingungen können bei der k. ung. Bezirks-Forstverwaltung in Nagytalmács und beim Unterfertigten eingesehen werden.

Nagyszeben, am 5. November 1903.

Der Bezirks-Oberforstrichter:  
**Fabritius.**

### Holz-Verkauf!!!

von **jungem Weißbuchen-Brennholz** aus dem **Hammersdorfer Walde „Von“** — Sonnenseite — **per Meter-Klafter zu 21 Kronen im Ganze aufgestellt und 12 Kronen 60 Heller loco Wald**. Die Holzstücke sind über **15—20 Centim. länger**. **Haupt-Verkaufsstelle** bei **Herrn** [680, 6]

**Anton Paul, Färbergasse 14**, wo auch **Muster-Klaster** zur **Besichtigung aufgestellt** sind, ebenso in der **Gemeinde Hammersdorf**; außerdem werden **Bestellungen** in **verschiedenen Geschäften**, in welchen dies durch **Zettel** angezeigt ist, entgegengenommen.

### Amerik. Buchführung

lehrt gründlich durch **Unterrichtsbücher**. Erfolg garantiert. Verlangen Sie **Gratisprospect**.

**H. Frisch**, Bücherexperte, **Zürich 52** (Schweiz). [721 27-104]

### INDRA TEA

Melange aus den **feinsten Thees** **Chinas, Indiens** und **Ceylons**. [622 17-39]

Echt nur in **Original-Packeten**.

Depôts durch **Placate** ersichtlich. **Depôt** bei **F. Binder, Hermannstadt**.

### Oesterr. und Deutsche Lack-Fabriken

## W. Megerle, k. u. k. Hoflieferant,

**Floridsdorf bei Wien** und **Friedberg bei Frankfurt a.M.**,

empfehlen ihre **Lack-Specialitäten** für alle **Industrie-Zwecke**.

**Brunolin** „bekannteste Marke“

**Megerlin** „garantirt **wasserfeste Mattierung**“ (in den ersten Möbel-Fabriken des In- und Auslandes in Verwendung,

**Rivalin** „eleganter, wetterfester Email-Anstrich in allen modernen Farben,

sowie sämtliche **Spiritus- u. Fettlacke, Fussbodenlacke u. Parquettwachsen**.

zu haben in allen feinen **Spicerei- und Farben-Handlungen**, wo nicht, wende man sich **direct** an obige Firma. [1024] 6-21

## Sirolin

Wird von den **hervorragendsten Professoren und Aerzten** als **bewährtes Mittel** bei **Lungenkrankheiten, Katarrhen der Athmungsorgane**, wie **Chronische**

**Bronchitis, Keuchhusten** und namentlich auch in der **Reconvalescenz nach Influenza** empfohlen. Hebt den **Appetit** und

das **Körpergewicht**, beseitigt **Husten** und **Auswurf**, bringt den **Nachtschweiß** zum **Verschwinden**. — Wird wegen seines angenehmen **Geruchs** und **Geschmacks** auch von den **Kindern** gerne genommen. — In den **Apotheken** zum **Preise** von **K 4.—** per **Flasche** erhältlich. — Man achte darauf, dass jede **Flasche** mit **untenstehender Firma** versehen ist:

**F. Hoffmann-La Roche & Cie., chemische Fabrik, Basel (Schweiz) und Grenzach (Baden).** [1012] 2-35

### SCHULZWECKEN

in jeder Richtung entsprechend ist unsere



aus **feinstem Stahl**, vorzügl. **Qualität**  
**Carl Kuhn & Co., Wien** Gegründet 1843.  
In allen **Schreibwarenhandlungen** zu haben.

[729] 10-15

### Senkgruben- und Kehrlicht-Ausfuhr

übernimmt zu den **billigsten Preisen**  
**Gustav Stuchlich,**  
**Saggasse 5 — Entengasse 17.** [944] 14



## The King of Jamaica Rum.

Nur in **Original-Flaschen**.

Die **beliebteste** und **verbreitetste** Marke, bietet **das Beste** an **feiner Qualität** zu den **billigsten Preisen**.

Verkaufsstelle in der **Droguerie** des **Carl Morscher** in **Hermannstadt**. [1032] 3-5

## Die Bären-Apotheke des Guido Fabritius, Hermannstadt, Kleiner Ring Nr. 27,

empfiehlt ihr **reichhaltiges Lager** von **medizinisch-pharmaceutischen Specialitäten**, **Nähr- und Kräftigungsmitteln** für **Kranke** und **Reconvalescente**, **Gummi-Waaren** aller Art, **Verbandstoffen**, **sämtlichen kosmetischen Toilette-Artikeln**, **Thierheilmitteln** **z. z.** [958] 13-50  
Postversandt täglich.

## Den durchschlagendsten Erfolg

erzielen bei **jedem Wettbewerb** die **vielfach prämierten** **Fabrikate** der **Clavier-Fabrik F. Robert Reinhold**. Jeder **Clavier-Virtuose** wird bei **Reinhold'schen** **Fabrikaten** seine **Anforderungen** betrefFs **Modulations-Fähigkeit** und **Poesie** des **Tones**, **präciser Spielart** der **Mechanik** und **Kraft** des **Anschlages** vollkommen **befriedigt** finden; die in **allen** **Lagen** der **Instrumente** mit **seltener Kunstfertigkeit** **ausgeglichene** **Tonstärke** verdient eine **ganz besondere** **Anerkennung**.

**F. Robert Reinhold**, **Mitglied** des **Schul-Ausschusses** der **Wiener Claviermacher-Genossenschaft**, hält jede **Erfindung**, welche nicht **that-ächlich** eine **„Verbesserung“** bedeutet, von seinen **Erzeugnissen** fern, **infolge** dessen auch der **Laie** nicht in **Gefahr** geräth, durch **scheinbare** **Vorteile** **irre** geführt zu werden.

Zu den **preiswerthesten** **Fabrikaten** gehören heute **unstreitig** die **Reinhold-Pianos** (stets **ohne Stimmstockkapsel**) und **ausschliesslich** **vertreten** in

## F. A. Kauffmann's Clavier-Salon,

**Hermannstadt, Reisporgasse 11** und **Schässburg, Kleine Mühlgasse 2**.  
**F. A. Kauffmann's Clavier-Salon** bietet den **verehrten Interessenten** stets auch zum **Ankaufe** eines **guten Schul- oder Orgel-Harmoniums** **Gelegenheit** und ist mit der **Niederlage** auch eine **fachliche Werkstätte** verbunden, in welcher **Reparaturen** jeder Art, **solid** und **billigst** ausgeführt werden. [222] 34-40

**Verkaufs-Bedingungen:** nach **Vereinbarung**. — **Garantie:** **selbstverständlich**.

## Mein Wahlspruch: Gesundheit dem Kranken, Stärke dem Schwachen!

**Nicolaus Jurisics** befreite uns vom **türkischen Joche** und **Peter Jurisics**, **Apotheker** in **Pakracz**, befreit uns von unserem **grössten Feinde**, der **Krankheit**, durch seine **ausgezeichnet** **wirkenden Mittel**.  
**Die Jurisics'schen Pakraczer Tropfen** sind ein **solch' wunderthätiges** **Balsam**, welcher in **keinem** **Hause** fehlen sollte, **Jurisics'schen Pakraczer Tropfen** vereinigen in sich den **Besten** **Vorteil**. **GENE ALLE KRANKHEITEN** benützt werden zu können und **behörden** sich stets und **überall** **wunderthätig**. Die **Jurisics'schen Pakraczer Tropfen** sind das **sicherste** **Mittel** gegen **Stuhlverstopfung**, **Magenkrämpfe**, **unregelmässigen Stuhlgang**, **Appetitlosigkeit**, **Goldene Ader** und **daher rührenden Kopfweh**, **Sodbrennen**, **Aufstossen**, **Schwindel**, **Bleichsucht** und **Magenkatarrhe** aller Arten; wird aber auch **ausserlich** mit **glänzendem** **Erfolge** angewendet bei **Geschwülsten**, **Brandwunden**, **Gliederreissen** und **rheumatischen Krankheiten**. — Wo gar kein **Mittel** nützt, **Jurisics'schen Pakraczer Tropfen** schon nach **kurzem** **Gebrauche** dort bringen die **schon** **nur** **Linderung** des **Schmerzes**, sondern auch **Heilung** des **Uebels**. **Unzählige** **Dank- und Anerkennungsschreiben** aus **allen** **Ländern** der **Welt** **beweisen** das.  
Die **Jurisics'schen Pakraczer Tropfen** bestellt man **unmittelbar** bei **PETER JURISICS, Apotheker** in **PAKRACZ Nr. 423**  
**Preis** sammt **Gebrauchs-Anweisung**, **Kiste** und **Porto:**  
12 **Flaschen** K 5.— 36 **Flaschen** K 12.40 Nach je 12 **Flaschen** 1 **Flasche** 24 „ 8.60 48 „ 16.— **Pakraczer Tropfen gratis**.  
Gegen **Husten**, **Lungen-Krankheiten**, **Rachen-Katarrhe**, **Heiserkeit**, **Athembeschwerden**, **Seitenstechen**, **Influenza** und **Katarrhe** aller Arten **unübertreffliches** **Mittel** der **Jurisics'sche Slavonische Kräutersaft**.  
**Preis:** 2 **Flaschen** **Kronen** 3.40, 4 **Flaschen** **Kronen** 5.80, 6 **Flaschen** **Kronen** 8.20.  
Gegen **Fieberfälle** besonders gut **wirkendes** **Mittel** „**Febri-Fugo**“, welches **ausserordentlich** **rasch** und **sicher** **wirkt**.  
**Preis:** 2 **Flaschen** **K 4.20**, 4 **Flaschen** **K 7.—**, 6 **Flaschen** **K 10.—**.  
Vom **Slavonischen Kräutersaft** und „**Febri-Fugo**“ kann **weniger** als 2 **Flaschen** nicht **expedirt** werden. Auch bei **Bestellung** dieser **Mittel** wird eine **Flasche** **Jurisics'scher Pakraczer Tropfen gratis** beigegeben. (986) 4-24

**Mein Wahlspruch:**  
**Gesundheit dem Kranken, Stärke dem Schwachen!**  
Budapester Haupt-Niederlage:  
**JOSEF TÖRÖK, Apotheker, Königsgasse 12.**  
Peter Vidmarics erklärt die wunderthätige Wirkung der Pakraczer Tropfen.

Erkennt thätig.  
Tag nach dem  
Prünumera  
in 2  
Ganzjährig . . .  
Halbjährig . . .  
Monatlich . . .  
Mit Bestellung  
Haus monatlich  
Einsende  
Mit Post  
im 3a  
Halbjährig . . .  
Bierteljährig . . .  
im An  
Halbjährig . . .  
Bierteljährig . . .  
für die Redaction  
Friedric  
Manuscripte wer  
gestellt; unvollst  
genau  
Titel: Abou  
Nro. 2  
Als de  
Juli des Jah  
werfung der  
bewilligte, wie  
einer Schwieri  
Nicaragua-Lin  
den händigen  
Panama die  
„Über die Ver  
Landenge von  
Politikern dür  
einen Vorwan  
könne, nicht u  
Der jetz  
ausgesprochen  
zur Einmichung  
gefunden. Bei  
Staaten von  
dem zwischen  
nur noch der  
Columbiens be  
tionen Dollar  
halten, wofür  
auf der Lande  
baues abtreten  
Diesen B  
legter Stunde  
beßhalb, weil  
respective. De  
in Columbi  
nordamerikan  
Amerikaner m  
lassen, und sic  
entgegenzuneh  
gerathen, wenn  
In der  
des Canal-Ver  
sich nicht mit  
an anderer St  
war die colum  
Canal-Frage m  
über die Ablebn  
vertreten die f  
schade wäre, u  
Dollar und die  
während, wenn  
ergöbe, jeder  
Diese  
ber Provinz B

Nichtsdeß  
suchte es um ih  
Schreiben war  
dieselben gab  
lagte sie:  
„Ich wer  
Bruno. Ich ha  
die es mir unnt  
zukommen. Ich  
Vappalle zu be  
„Der Ma  
etwas scharf.  
zu tilgen. Hat  
Sie erröt  
„Du sprich  
fie ihm dann.  
bebeiligt habe,  
geschah einzig a  
Er fühlte  
lag, und auch it  
sich und verlegte  
„Diese Mi  
Schulden stellen  
mir die Summe  
Ich werde sie